

## **En Guete!**

*Mittendrin, April 2026*

Während ich so am Tisch sitze, mein Mittagessen und nebenbei auch die herrliche Aussicht genieße, schweifen meine Gedanken. Ich bin dankbar. Dankbar nicht nur für den schönen Ort, an dem ich leben darf, sondern auch dafür, dass ich mir um mein Essen keine Sorgen machen muss. Ich blicke auf den Teller Spaghetti Carbonara vor mir und danke dem Ferkel, von dem der Speck kommt. Aber halt mal... da ist ja noch das Huhn, von dem das Ei stammt, das wie eine kleine Sonne zuoberst auf den Spaghetti thront. Und das Getreide, aus dem das Mehl gemahlen wurde, das in den Spaghetti steckt. Und die Kuh, welche die Milch gegeben hat, aus der der Reibkäse hergestellt wurde, den ich über alles gestreut habe. Und...

Hoppla! Da kommt ja ein ganzer «Rattenschwanz» hinten nach! Da sind die Bauern und Bäuerinnen, die das Schwein aufgezogen und gemästet, das Huhn gefüttert und gepflegt, den Acker gepflügt und den Weizen gesät und den Salat geerntet haben. So viele Menschen, die nichts anderes tun, als mit ihrer Arbeit dafür zu sorgen, dass ausser ihnen auch andere zu essen haben. In Gedanken verneige ich mich vor ihnen und sage Dank. Wie sie wohl leben? – Nun ja, da ich darauf achte, möglichst regionale Produkte zu kaufen, kann ich fast sicher sein, dass auch sie keine Not leiden.

Da tauchen vor meinem inneren Auge Bilder auf. Bilder, die ich vor nicht allzu langer Zeit in Bettelbriefen, im Fastenkalender, im Status von Hartmut Schüssler gesehen habe. Bilder von Menschen, die nur mit Mühe genug zu essen finden. Von Bauern, die es mit viel Erfindergeist und auch Unterstützung aus der so genannten Ersten Welt schaffen, Nahrung anzubauen, Gemüse und Getreide, vielleicht ein paar Ziegen oder Hühner zu halten. Aber auch Bilder von Menschen, denen man ansieht, dass sie nie genug zu essen bekommen. Von Kindern, die mit mageren Oberärmchen und grossen Augen in den Armen ihrer Mütter liegen.

Muss ich nun ein schlechtes Gewissen haben, weil es mir so gut geht? Ich kann nichts dafür, dass ich hier in der schönen, reichen Schweiz, buchstäblich auf der Sonnenseite lebe, dass ich hier geboren und aufgewachsen bin. Aber ich kann etwas, ein ganz winzig kleines bisschen tun, um dafür zu sorgen, dass es auch in jenen andern Teilen der Welt ein paar Menschen besser geht. Erstens: Indem ich darauf achte, dass die Produkte, die aus fernen Ländern kommen und die ich kaufe, fair produziert werden. Fair nicht nur den Menschen, sondern auch der Natur, der Umwelt gegenüber! Zweitens: Indem ich etwas von dem, was ich habe, in Projekte investiere, die helfen, dass Menschen die Möglichkeit erhalten, ihre Lebensumstände zu verändern und zu verbessern. Drittens, last, but of course not least: Indem ich selber unserer Erde, unserer Umwelt in ihrer ganzen Vielfalt, und den andern Menschen Sorge trage. Ja, das ist vielleicht nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Aber wenn genügend Tropfen darauf fallen, kühlt auch der heisseste Stein irgendwann ab... hoffentlich!

Inzwischen ist mein Teller leer gegessen und ich bin satt. Ich mache mir noch eine Tasse Kaffee (Danke, Kaffeebauer und Röster!) und setze mich an den Computer, um das Mittendrin vom April zu schreiben.

Voilà! Auch das ist nun geschafft.

*Maggie Rüeger*